

## Reisebericht

Pilgerreise in die Westtürkei  
vom 29. April bis 07. Mai 2015

Auf den Spuren der Apostel Paulus und Johannes



## 1.Tag: Istanbul

Am Mittwoch, 29. April, hieß es für die 22 Teilnehmer der Türkeireise früh aufzustehen. Mit dem Bus ging es zum Flughafen, von dort mit Turkish Airlines nach Istanbul, wo wir am Vormittag landeten.

Bereits am Flughafen bekamen wir einen Eindruck von der Größe dieser Stadt. Istanbul, bis 1930 Konstantinopel, ist mit über 14 Millionen Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt der Türkei. Zudem ist sie die einzige Metropole der Welt, die sich auf zwei Kontinenten, Europa und Asien, befindet.

Am Flughafen wurden wir von der Reiseleiterin, Frau Mifdale, empfangen. Sie hat uns die ganze Zeit begleitet. Wir lernten ihr reiches Wissen, ihre Offenheit den Religionen gegenüber und auch ihre Flexibilität bei Wünschen der Teilnehmer kennen und schätzen. Zu erwähnen ist hier sicher auch unser Busfahrer Taifun, der uns, ganz im Gegenteil zu seinem Namen!!, sehr besonnen und ruhig durch den unvorstellbaren Straßenverkehr in Istanbul lotste. Auch die vielen Kilometer, die es in den Süden bis nach Kusadasi und Izmir ging, fühlten wir uns bei ihm in besten Händen.

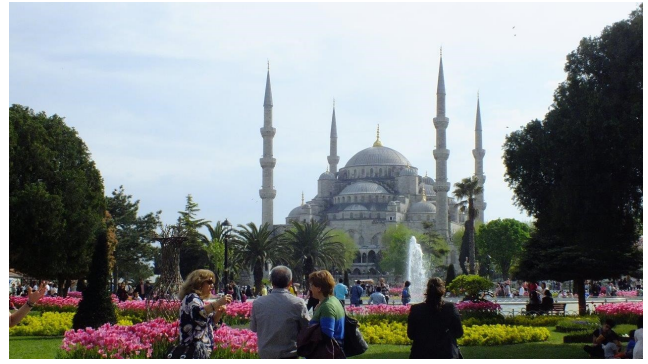
Die erste Busfahrt vom Flughafen führte uns zum At Meydani, dem alten Hippodrom von Konstantinopel. Überrascht haben uns bereits auf dieser Fahrt Tausende von Tulpen, die die Straßenränder, Parks und Gärten schmückten. Jedes Jahr im April, so erfuhren wir, verwandelt sich die Stadt in ein einziges Tulpenmeer.



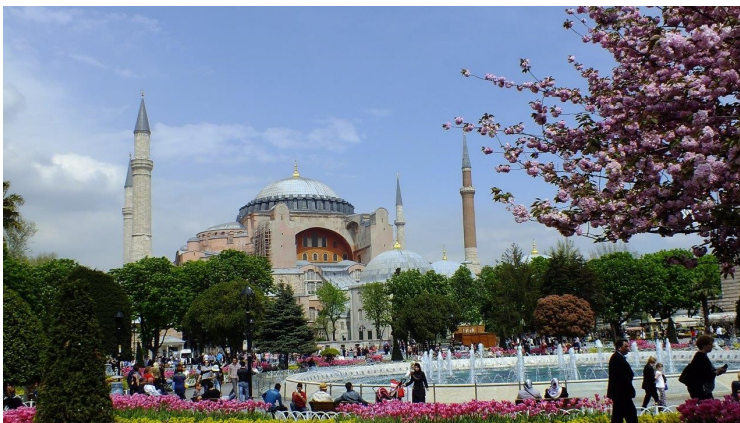
An der Stelle des antiken Hippodroms liegt heute der Sultanahmed-Platz. Hier stiegen wir aus und hatten einen ersten Blick auf die Blaue Moschee und die Hagia Sophia.



Am Nordende steht der elegante Brunnen Kaiser Wilhelms II., auch deutscher Brunnen genannt, den er Sultan Abdülhamid schenkte. Von den weiteren Denkmälern auf diesem Platz sind noch drei erhalten: ein ägyptischer Obelisk, die Schlangensäule und der römische Obelisk, in der Spätantike gemauert und von Kaiser Konstantin im 10. Jh. wiederhergestellt.



Die Sultan-Ahmed-Moschee, wegen ihrer reichen blau-weißen Fliesen in der Kuppel und an den oberen Mauern auch Blaue Moschee genannt, wurde von 1609 bis 1616 gebaut. Sie ist heute, nach der Säkularisation der Hagia Sophia, Istanbul's Hauptmoschee.



Die Hagia Sophia, aus dem griech.: „heilige Weisheit“ oder Sophienkirche, ist eine ehemalige byzantinische Kirche, später Moschee und heute Museum. Als Kuppelbasilika errichtet, war sie die Hauptkirche des Byzantinischen Reiches und religiöser Mittelpunkt der Orthodoxie.

Nach den vielen, vielen Eindrücken wurden wir ins Hotel gefahren.

Am Abend ging es zum Essen in den Bahnhof Sirkeci. Hier endete einst der Orientexpress aus Paris. Photos an den Wänden erinnern an den Film: „Mord im Orient-Express“ von Agatha Christie.



Auf der Rückfahrt zum Hotel fuhren wir noch einmal zum Sultan-Ahmed-Platz, wo wir die Blaue Moschee und die Hagia Sophia angestrahlt erleben durften. Bei unserer kurzen Pause konnten wir dann noch dem Ruf des Muezzins lauschen.

Ein eindrucksvoller und erlebnisreicher Tag fand so den stimmungsvollen Abschluss.

*Silvia und Josef Derse*

## 2.Tag: Metropole Istanbul – Überraschungen am Bosphorus

Der zweite Tag unserer Pilgerreise begann recht früh, denn ein umfangreiches Besichtigungsprogramm durch die Metropole am Bosphorus wartete auf die Reisegruppe. Einige wurden aber bereits ab 5 Uhr durch die für unsere Ohren sehr ungewöhnlichen Rufe der Istanbul Muezzine an den beginnenden neuen Tag erinnert.

Bevor aber die touristischen Höhepunkte ins Visier genommen wurden, wartete unsere Reiseführerin mit einer Überraschung auf:

eine Fahrt mit einer Jacht über die berühmte Wasserstraße der Stadt, den Bosphorus. Der Einstieg ins Boot am ‚Goldenen Horn‘ verlangte uns bei bedenklichem Wellengang zwar gehörig Respekt gegenüber dem nassen Element ab, dafür entschädigten aber atemberaubende Blicke auf das see-



seitige Panorama der Altstadt und die Sehenswürdigkeiten an der europäischen und asiatischen Uferpromenade. Neben typisch osmanischen Bauten fallen hier insbesondere die barock gestaltete Moschee von Dolmabahce, der gleichnamige Uhrenturm und der Palast der Sultane auf, die hierher 1856 ihre Residenz vom Topkai verlegten. In entsprechend herrschaftlicher Tradition präsentieren sich zudem viele der am Ufer zu sehenden internationalen First Class Hotels. Bevor der Wendepunkt der Bootstour an der die Kontinente seit 1973 verbindenden ‚Atatürkbrücke‘ erreicht wurde, passierten wir noch den Stadtteil Ortaköy, der mit seinen Moscheen, Kirchen und Synagogen jahrhundertlang ein Symbol für die Toleranz unter den Religionen in Istanbul war.



Zurück an Land ging es auf festem Boden zu der ursprünglich außerhalb der Stadtmauern liegenden Chora-Kirche, einem Juwel byzantinischer Mosaikkunst. Die ehemalige orthodoxe Kirche geht auf das 4. Jahrhundert zurück und erhielt mit den Mosaiken aus dem 14. Jahrhundert ihr heute weitgehend wieder restauriertes Gesicht. Die Wirkung der farbenprächtig gestalteten Erzählzyklen aus der Kindheit Jesu und seiner Mutter Maria ist bis heute beeindruckend. Die Vielfalt der Themen, der Reichtum der Farben und Details

begründen die herausragende Stellung der Chorakirche unter den byzantinischen Kirchen der Stadt. Die Chorakirche ist heute ein Museum, nachdem sie mit der Eroberung Konstantinopels 1453 in eine Moschee umgewandelt wurde.

An diesen bedeutsamen Einschnitt in der Geschichte der Stadt erinnert, immer noch imponierend, die alte Festungsmauer, die wir auf dem Rückweg in die Altstadt sehen konnten. Erbaut in der Zeit des byzantinischen Kaisers Theodosius I (5. Jahrhundert) galt die ca. 6 km lange Stadtmauer jahrhundertlang aufgrund ihrer ausgefeilten Festungstechnik als unüberwindbar.

Immer noch im Schutze dieser Befestigungen liegt, etwas versteckt, der Amtssitz des orthodoxen ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, derzeit Bartholomäus I, der als Oberhaupt von etwa 350 Millionen orthodoxen Christen weltweit gilt.

Ein Besuch der Kathedrale des Patriarchats, der Georgskirche, war für unsere Reisegruppe daher selbstverständlich.

Die zunächst eher profan wirkende Fassade der Kirche lässt wenig erahnen, welche Kostbarkeiten der Innenraum mit seiner prächtigen Ausstattung, insbesondere der Ikonostase, birgt. Die Verehrung der Ikonen und die Vielzahl der brennenden Kerzen weist auf die religiöse Bedeutung hin, die diese Kirche nicht nur für die kleine Gemeinde der in Istanbul verbliebenen orthodoxen Christen hat.



In der Altstadt angekommen, verblieb ein wenig Zeit, bei traditionellem türkischem Essen die ersten Eindrücke des Tages zu verarbeiten. Entsprechend gestärkt, wagten wir uns in den Untergrund der Stadt – der Yerebatan Zisterne, die direkt gegenüber der Hagia Sophia zu finden ist. Es ist ein unbeschreiblicher Moment, wenn die Augen, zunächst vom Tageslicht etwas geblendet,



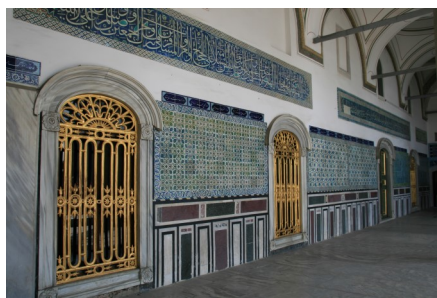
zunächst vom Tageslicht etwas geblendet, die Ausmaße der dezent beleuchteten unterirdischen Zisterne erkennen. Ein regelrechter Säulenwald aus 336 Säulen, jeweils 8 Meter hoch, steigt scheinbar aus dem Wasser empor, das von einer Vielzahl an Fischen bevölkert wird. Auf einem Steg kann der Besucher die Ausmaße der 140 x 70 m großen Zisterne erkunden, die

bereits im Jahre 532 gebaut wurde, um die Wasserversorgung von Konstantinopel insbesondere während Belagerungszeiten sicherzustellen.



Von der Yerebatan Zisterne sind es nur wenige Schritte bis zum ehemaligen Machtzentrum des osmanischen Reiches, dem Topkapi-Palast, der auf dem ältesten Siedlungsgebiet des antiken Byzanz auf einer hügeligen Landspitze zwischen Goldenem Horn und Marmarameer liegt.

Es ist dem Geschick unserer Reiseführerin zu verdanken, dass wir in der Aufeinanderfolge von Innenhöfen, Palästen, Bibliotheken, Schatzkammern und Audienzhallen die Orientierung bewahren konnten. Nach einer Kurzeinweisung in Geschichte und Lage des Palastes blieb genügend Zeit, auf eigene Entdeckungstour zu gehen, wobei der sehr verschachtelte Haremsbereich bei Vielen besondere Aufmerksamkeit genoss.



Für eine Verschnaufpause von der greifbaren Geschichte des Ortes bot sich das durchaus moderne Topkapi Cafe/Restaurant an, das einen wunderbaren Ausblick auf das lebendige Treiben der internationalen Wasserstraßen von Bosphorus und Marmarameer eröffnete.

Als Kontrast zur Weitläufigkeit des ehemaligen osmanischen Herrscher-sitzes besuchten wir am Nachmittag den gegenüberliegenden Stadtteil Galata/Pera. Dieses Gebiet lag in byzantinischer Zeit unter dem Einfluss der Genuesen und Venezianer, die die Grundlage für die Vielzahl der heute dicht bevölkerten Gässchen, Straßen und Plätze schufen. Zu Fuß genossen wir das trubelige Geschehen und erreichten über die multikulturelle ‚Lebensader‘ des Stadtteils, der ‚Istiklal Caddesi‘ die in neugotischem Stil erbaute katholische Sankt Antonius Basilika. In dieser Kirche, in der Papst Paul VI 1967 die erste heilige Messe eines Papstes auf türkischem Boden feierte, nahm sich auch unsere Reisegruppe die Zeit, abseits vom Trubel und der Geschäftigkeit der Stadt, innezuhalten und ein gemeinsames Gebet zu sprechen.

Den Abschluss des an Eindrücken überreichen Tages bildete der Besuch eines kleinen, für den Stadtteil typischen Lokales, das mit einem exzellenten Abendessen für die letzte positive Überraschung des zweiten Besuchstages in der Türkei sorgte.

*Reiner Uftring*

### 3. Tag – Istanbul – Nicäa – Bursa

Die Abreise aus Istanbul am 1. Mai hatte unsere Reiseleiterin Mifdale auf 7.00 Uhr gelegt! Das führte zwar zu heftigem Gemurre, aber im Nachhinein behielt sie (wie immer) Recht: beim Verlassen der Stadt fuhren wir bereits am frühen Morgen an vielen vorbereiteten Straßensperren vorbei, mit der die Regierung Demonstrationen und Kundgebungen insbesondere auf dem Taksim-Platz unterbinden wollte. 1 Stunde später wäre es schwierig geworden, die Stadt zu verlassen.

So jedoch kamen wir gut voran und überquerten schnell die Kontinentgrenze zwischen Europa und Asien. Auf der anschließenden Fahrt Richtung Marmara-Meer genossen wir den Blick auf das asiatische Istanbul, das als grüner und ruhiger als der europäische Teil gilt. Im Fährhafen und am Ende der wartenden Schlange angekommen, rechneten wir mit einer langen Wartezeit und waren überrascht, wie schnell und effizient es voranging. Schon nach kurzer Zeit waren wir an Bord und genossen die halbstündige Überfahrt bei leider bedecktem Himmel.

Unser nächstes Ziel war Iznik, uns bekannt als Nicäa und als Ort eines wichtigen Konzils. Auf der Fahrt dorthin wurden wir von Stella Klinger-Mitropoulos gut vorbereitet:

Das Erste Konzil von Nicäa wurde vom römischen Kaiser Konstantin I. im Jahr 325 dorthin einberufen, um den in Alexandria ausgebrochenen Streit über den Arianismus zu schlichten. Teilnehmer waren über 300 Bischöfe aus der ganzen damaligen christlichen Welt, die alle mit Gefolge in die kleine Stadt gekommen waren. Eine beachtliche logistische Leistung, wie wir gemütlich in unserem Bus sitzend, feststellten. Bei diesem Konzil sollte der Streit um das Wesen Jesu und die Trinität beendet werden, da Konstantin das Christentum als stabilisierenden Faktor seines Kaisertums zu benutzen gedachte. Das Konzil endete mit dem Sieg der Gegner des Arianismus und der Formulierung des nicänischen Glaubensbekenntnisses, obwohl die arianischen Bischöfe in der Mehrzahl waren. Aber als der Kaiser die Diskussion damit beendete, dass „der Sohn eines Wesens mit dem Vater“ sei, gaben alle Bischöfe, die anderer Meinung gewesen waren, dem Wort des Kaisers nach, der sich als „Bischof der Bischöfe“ bezeichnete.

Leider gibt es heute keine der Kirchen dieses Konzils mehr zu sehen, aber wir besuchten die Hagia Sophia ("Heilige Weisheit") Izniks, eine ehemalige byzantinische Kirche, die im 4. Jh. n.Ch. errichtet wurde.

In dieser Kirche wurde das siebte ökumenische Konzil am 11. Oktober 787 n.Chr. abgehalten. Im 14. Jh. n.Chr. wurde sie in eine Moschee umgewandelt. Sie ist das älteste erhaltene Gebäude der Stadt und wird heute als Museum und in einem Bereich als Moschee genutzt.



Da es im Innern leider außer nackten Steinen nicht viel zu sehen gab, fuhren wir bald weiter nach Bursa, den ehemaligen Endpunkt der Seidenroute aus China.



Die Mittagspause verbrachten viele von uns in einer alten Karawanserei und Seidenmarkt aus dem Jahr 1491. Der große Innenhof ist heute umgeben von einer Galerie mit Seiden-Geschäften, in denen auch noch eifrig geshoppt wurde. Der Hof mit seinen vielen Teestuben war auffallend voll mit Frauen und Kindern, da sich die Männer zum Freitagsgebet in und vor der Großen Moschee aufhielten.



Diese besuchten auch wir später. Die Moschee wurde im Jahr 1400 n.Chr. fertig gestellt. Im Unterschied zu den Moscheen späterer Jahre besitzt diese nicht eine große Kuppel, sondern 20 gleich große, getragen von zwölf Pfeilern im Innern des 5000m<sup>2</sup>großen Gebetsraums. Beachtenswert ist die

Gebetsnische als herausragende osmanische Steinmetzarbeit des 16. Jh. Sie gilt als eine der prächtigsten weltweit. Eine weitere Besonderheit der Moschee besteht in dem Brunnen in der Mitte der Moschee. Das über dem Brunnen befindliche Deckenfenster dient der Erhellung. Außerdem übernimmt das Fenster die Funktion einer Klimaanlage, wenn es geöffnet ist. Sämtliche Wände der Moschee sind voller Kalligraphien, die teils eingerahmt und teils direkt auf die Wand gemalt sind.



Die Nacht verbrachten wir an der Agäischen Küste in Dikili, wo uns nach dem Abendessen noch der Strand lockte und wir das Rauschen des Meeres bei innerlich wärmenden Getränken genossen.

*Iris Derse*



#### 4. Tag: Pergamon, Thyatira, Philadelphia

##### PERGAMON (Bergama)

Nach einer entspannten Nacht und einem unerbittlichen Weckdienst machten wir uns frohen Mutes auf zu einem der Höhepunkte der Reise: PERGAMON.

Das Pergament soll hier erfunden worden sein. Als die Ptolemäer den Export von Papyrus verboten, wurde dünnes Kalbsleder als Schreibmaterial benutzt. Vorteil: Es musste nicht gerollt werden wie Papyrus, sondern konnte gebunden werden- das Buch war erfunden!



Die antike Stadt liegt auf einem Bergrücken in 337 m Höhe. Um den Touristen trotzdem die Besichtigung zu ermöglichen wurde eine Seilbahn gebaut, mit der wir bequem zur Stadtmauer auf dem Berg gebracht wurden.

Nach einem kurzen Anstieg kamen wir, ob der starken Hitze und Sonneneinstrahlung an diesem

Tag, zu einer ersten Pause auf den Resten eines antiken Hauses zusammen, um dem Sendschreiben an die Gemeinde in Pergamon aus der Offenbarung zu lauschen.

Seit dem 2. Jahrtausend besiedelt, bietet Pergamon ein reiches Feld für die deutschen Archäologen. Im Laufe der Geschichte wuchs Pergamon zur Hauptstadt (ca. 160.000 Einwohner) über das gesamte westliche Kleinasien. Carl Humann begann im Jahre 1878 und legte den herrlichen Fries des Zeusaltars frei, den man heute in Berlin im Pergamonmuseum bewundern kann. Humann selbst ließ sich sogar auf dem Gelände begraben.

Der Zeusaltar wurde 183 v.Chr. errichtet. Er war auf einer Terrasse in ionischer Bautradition entworfen. Eine imposante 20 m breite Treppe führte zum Opferaltar mit 36m Breite, 34m Tiefe und über 10m Höhe. Der Fries ist über 113 m lang und zeigt den Kampf des Eumenes gegen die Galater und Darstellungen der Götter- und Gigantenschlacht.





Das Theater ist das steilste Theater der Welt mit einem Höhenunterschied von 37m und bot ca. 10 000 Zuschauern Platz.

Der Athena-Tempel ist mit seiner umlaufenden Säulenhalle (6 x 10 Säulen) noch zu erahnen. Der Trajan-Tempel mit seiner Grundform von 65 x 70

Metern wurde ca. 112. n.Chr. gebaut.

Im Tal liegt das berühmte Askleipion (Gott der Heilkunst der griechischen Mythologie), das über die Via Tecta (Säulenstraße) erreicht werden konnte. Es war ein großes Kur-Zentrum mit verschiedenen Brunnen und Heilstätten. Obwohl sich einige von uns mit dem heiligen Wasser benetzten, sahen wir alle genauso alt -oder jung- aus wie vorher.



Beweis: es gibt eben doch keinen Jungbrunnen!



Der letzte Attalos (Herrscher-geschlecht) vererbte sein Königreich dann dem römischen Reich. Im Jahr 716 eroberten die Araber, im Jahr 1302 die Seldschuken und letztendlich die Osmanen im Jahr 1334 n.Chr. die Stadt, die dann aufgegeben wurde.

Wir Christen kennen Pergamon durch das Sendschreiben des Johannes, ob Paulus hier war ist nicht belegt.

Da Pergamon schon immer ein religiöses Zentrum war, waren die frühen Christen hier vielfältigen Anfeindungen und Verführungen ausgesetzt. Johannes warnt in seinem Schreiben vor den Irrlehren, die kursieren, gerade im Hinblick auf das Askleipion und die Nikolaiten.

Er fordert eine radikale Abgrenzung zu den heidnischen Bräuchen.

Ein gutes Mittagsbüfett mit leckerer, türkischer Küche entlohnte für die Strapazen der Besichtigung.

#### THYATIRA (Akhisar)

Leider kaum mehr etwas zu besichtigen, deshalb auch nur ein kleiner Stopp im Bus. Die Stadt wurde von den Lydern ca. 280 v.Chr. gegründet und ist ein Zentrum der Purpurchändler (hergestellt aus der Purpurschnecke). Uns ist es bekannt aus der Apostelgeschichte. Paulus begegnet hier Lydia (Frau aus Lydien), die die erste Christin in Philippi wird. Weiterhin schreibt auch Johannes ein Sendschreiben an die Gemeinde. Dort war eine Frau mit Namen Isebel Gemeindeführerin und Prophetin. Johannes verurteilt sie scharf, da sie die christliche Sitten aufweicht, mahnt an die Solidarität zwischen Arm und Reich und erinnert an die Vereinbarungen des 1. Jerusalemer Apostelkonvents.

#### PHILADELPHIA (Alasehir)

Leider durch starke Erdbeben fast völlig zerstört worden. Es sind nur noch Reste der Johannesbasilika aus dem 5./6. Jahrhundert n.Chr. zu erkennen.

Johannes ist in seinem Brief an die Gemeinde voller Lob für die Christengemeinde—der Kranz der Vollendung liegt für sie, die Säule der Heilsgemeinde, bereit.

Ein weiteres Dokument ist der Brief des Ignatius von Antiochien, der ca. 110 n.Chr. als Gefangener auf dem Weg nach Rom an die Gemeinde schreibt. Auch er ist voller Lob für die Christen und ihren Glauben, warnt aber vor zu viel Judaisierung (Beweisforderungen aus dem AT) und mahnt zur Einheit in Gott.

Nach hunderten von Kilometern durch Weinfelder kamen wir am späten Abend in Pamukkale an, wo wir noch schnell einen Sprung in s T h e r m a l b a d machen konnten

Leider auch kein Jungbrunnen☹, aber trotzdem sehr angenehm!



*Stella Klinger-Mitropoulos*

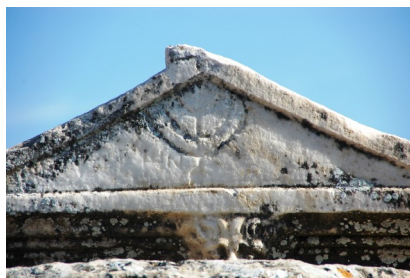
## 5. Tag: Sonntag 03.05.2015, Pamukkale

Traditionell begannen wir den 5. Tag mit einem kurzen Gebet im Bus. Mehr Zeit ließ die heutige, erst mal kurze Busfahrt nicht zu.



In der Nekropole (Begräbnisstätte) von Hierapolis angekommen spazierten wir zwischen Sarkophagen, Tumuli (Grabhügel) und Mausoleen auf einer antiken Straße Richtung Ruinenstadt. Die Thermalquellen der Gegend hatten den Ruf, lebensverjüngend zu sein. Deshalb legten viele reiche Römer ihren Alterssitz nach Hierapolis und

wurden an ihrem Lebensende dort begraben. Dies erklärt die Größe der Nekropole mit über 1000 Grabstätten.



Einige der Gräber wiesen Reliefs auf, die die Religionszugehörigkeit oder den Beruf der Verstorbenen darstellten. So lässt sich auf Grund von Menora und anderen jüdischen Symbolen auf die Anwesenheit einer jüdischen Gemeinde schließen.

Wie in der Antike üblich lag die Nekropole an einer Hauptstraße vor der Stadt, so dass wir geradewegs in die Stadt kamen. Die Reste der Stadttore, der Agora, des römischen Bäderkomplexes und der byzantinischen Basilika zeigten starke Spuren der dort aufgetretenen Erdbeben.

Hierapolis war eine der drei in dem Brief an die Kolosser erwähnten Gemeinden im Tal des Flusses Lykos. Die christliche Gemeinde wurde von Epaphras, einem Gefährten des Paulus, gegründet und betreut. (Kol 4,12-13)

Auch lebte und wirkte dort im 2. Jahrhundert einer der frühen Kirchenväter, Bischof Papias, der die berühmten "Herrenworte" niedergeschrieben hat, die jedoch nur noch fragmentarisch vorhanden sind.

Mit der Stadt beginnen auch die weiß schimmernden Travertin-Terrassen von Pamukkale, die heute nur noch an einer Stelle zugänglich sind und zum Baden einladen.



Die Travertinterassen bilden sich aus Thermalquellen, deren Wasser Calciumcarbonat enthält, was sich in terrassenartigen Stufen ablagert. Dies ergibt die interessante geologische Formation.

Ruinen der Nekropole und von Hierapolis sehen bei 30°C im Schatten aus wie eingeschneit.



Während viele eine Wanderung durch diese Terrassen mit ihrem warmen Wasser genossen, besichtigten einige wenige Unermüdliche weitere Ausgrabungen der Stadt, so auch das gut restaurierte Theater und den Apollontempel. Für das Mathyrion, einen achteckigen Bau über der überlieferten Stätte, an der der Apostel Philippus sein Martyrium erlitt, musste ein Blick aus der Ferne genügen, da die Zeit knapp wurde.



Nachdem sich die Pilgergruppe wieder gesammelt hatte, ging es via Bus weiter in das nahe gelegene Laodizea. Die um 260 v. Chr. gegründete Stadt zählt zu den sieben apokalyptischen Städten der Offenbarung des Johannes. Bereits 240 v. Chr. gab es hier eine bedeutende Jüdische Gemeinde. Archäologische Befunde bestätigen diese jüdische sowie eine christliche Gemeinde. Auch wird die Stadt im Kolosserbrief erwähnt. Dieser Brief sollte auch in der Gemeinde von Laodizea verlesen werden (Kolosser 4,16).



Heute ist Laodicea nur noch eine archäologische Stätte, da die Stadt nach einem verheerenden Erdbeben ca. 610 n.Chr. aufgegeben wurde.

Interessanterweise wird diese Stadt von einem türkischen Archäologenteam ausgegraben. Die meisten anderen Grabungsstätten werden von europäischen Wissenschaftlern betreut.

Wegen der großen Hitze und wenig Schatten hörten wir nur kurz Informationen zu dem Sendschreiben des Johannes der Apokalypse und kurze Ausschnitte des Kolosserbriefes, der auch für die Gemeinde in Laodicea bestimmt war. (Kol 4,15-16).



Nach dem langen, durch die Hitze doch etwas anstrengenden Vormittag ging die Fahrt weiter in ein „Kultur-Zentrum“, in dem wir über Seidenraupen und das Knüpfen von Teppichen und Wandbehängen informiert wurden. Nach dieser Information hatten wir die Gelegenheit Teppiche zu erwerben.

Im Gegensatz zu der kurzen Busfahrt am Morgen ging es nun in einer langen zu unserem Quartier für die nächsten Tage in Kusadasi. Uns erwartete ein schönes Hotel am Strand der Ägäis.

Anlässlich des Sonntages feierte unsere Gruppe hier eine Heilige Messe.

Nach dem gemeinsamen Abendessen ließen einige den Abend am Strand ausklingen.

*Barbara und Ulrich Schneider*



## 6. Reisetag

Der sechste Tag war ein Tag zur freien Verfügung.

Endlich einmal ausschlafen – es gab sogar Spätaufsteher-Frühstück!

Während besonders rastlose Teile der Reisegruppe Kusadasi erkundeten oder mit dem Leihwagen eine Spritztour in die Umgebung unternahmen, verbrachten andere den ganzen Tag entspannt am Meer und Strand.

Ein Tag zur Entspannung – das einzig Schwierige war, für ein Getränk oder einen Snack im Hotel zu bezahlen. Da sämtliche Gäste normalerweise wohl „all inclusive“ buchen, waren die Kellner regelmäßig ratlos, wie sie mit Zahlungswilligen umgehen mussten. So war es gar nicht so einfach, an einen Kaffee oder Cocktail zu kommen...

*Sara Derse*



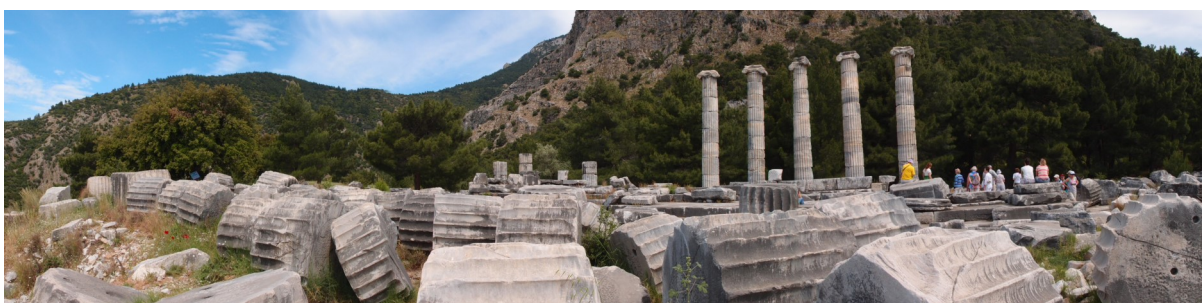
## 7. Reisetag

Am Dienstag besuchten wir eine Region, in der Paulus auf seiner 3. Missionsreise unterwegs war: Priene, Milet und Didyma. In der Antike waren Priene und Milet Hafenstädte, die durch die Ablagerungen der Flüsse Mäander und Kaystros im Laufe der Jahrhunderte ihren Zugang zum Wasser verloren und wiederholt neu in Meeresnähe gegründet wurden.

Das von uns besuchte Priene war die zweite Gründung - von der ersten ist nichts mehr zu sehen. Sie wurde etwa 350 v. Chr. aus grauem Marmor gebaut. Trotz ihrer Lage am Hang verlaufen die Straßen rechtwinklig zueinander (hippodamisches System). Wir besuchten zunächst das im hellenistischen Stil erhalten gebliebene Theater und testeten mit geistlichen und volkstümlichen Liedern die exzellente Akustik.



Daran schloss sich die Ruine der byzantinischen Bischofskirche aus dem 5. – 6. Jahrhundert an. In der Mitte stehen noch Stufen zu der Marmorkanzel. Als nächstes entdeckten wir eine Menge Säulenstücke, die wie riesige Zahnräder aussahen. Sie stammten von dem bereits in der Antike bei einem Erdbeben zerstörten Athena Tempel. Nur wenige der ionischen Säulen wurden wieder aufgerichtet.



In der Stadt Milet lebten sehr viele berühmte Persönlichkeiten, z. B. der Mathematiker Thales, der Städteplaner Hippodamus und nicht zuletzt auch Paulus, dessen Spuren wir auf unserer Reise immer wieder suchten.



Im Theater von Milet, das mit 20.000 Plätzen wesentlich größer ist als das von Priene, hörten wir aus der Apostelgeschichte (20, 17-37) wie sich Paulus in Milet von den Ältesten aus Ephesus verabschiedete.

Danach besichtigten wir die gut erhaltene römische Therme, das Faustina Bad. Das Becken des Frigidariums war mit Wasser gefüllt – lud wegen der vielen Algen jedoch nicht zum Baden ein. Auf den Fußböden entdeckten wir mit Sand bedeckte Filztücher, die die darunterliegenden Mosaik e schützen sollen. Wenn die Mosaik e einst restauriert sind, wollen wir wiederkommen.



Flussgott Meandros  
im Frigidarium des Faustina Bades

Nach dem Mittagessen gingen wir zu dem Apollo Tempel im Wahrsager-Zentrum von Didyma. Er ist riesig, es wurde über 600 Jahre daran gebaut und doch wurde er nie fertig.



Unser Besichtigungsprogramm für diesen Tag war jedoch beendet und da es mittlerweile recht heiß geworden war, waren wir froh, dass uns noch Zeit blieb, uns im Hotel abzukühlen und die Eindrücke zu verarbeiten. Nach dem Abendessen ließ ein Teil der Gruppe den Abend bei Wein und Knabbereien am Strand ausklingen.

*Monika und Christopher Schmitt*

## 8. Reisetag: Meryem Ana und Ephesus

Es war schön, in der Frühe mit dem Bus zu starten, ohne die Koffer mitzunehmen. Heute, am vorletzten Tag unserer Reise, stand der Höhepunkt auf dem Programm: MERYEM ANA und EPHEBUS, die Königin der antiken Ruinenstätten.

Pater James eröffnete den Tag im Bus wieder mit einem kurzen Morgengebet, während wir in Richtung Selçuk fuhren.

Dort in der Nähe befindet sich auf dem Nachtigallenberg aufgrund von Visionen der Nonne Anna Katharina Emmerick das Haus der Maria, das letzte Wohnhaus und der Sterbeort Marias, der Mutter Jesu (Meryem Ana). In der Hauskapelle der dort lebenden Franziskanerinnen feierten wir einen Gottesdienst.



Auch für die Muslimen ist dies ein Wallfahrtsort, die dort die „Mutter des Propheten Isa ibn Maryam“ verehren. Frau Mifdale erwähnte, dass es u.a. an unterrichtsfreien Samstagen für ganze Schulklassen ein Pflichtbesuch ist.

Zurück in die Stadt Selçuk und auf dem Burghügel durch das „Tor der Verfolgten“ hinein in das Ruinenfeld der ehem. Johannes-Basilika, die etwa 350 A.D. über dem Grab des Apostels erbaut wurde.

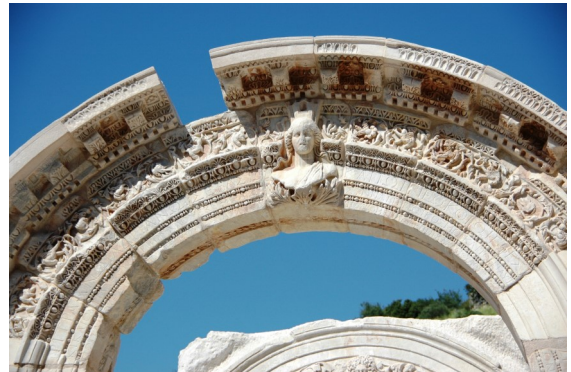


Vom Hügel aus zeigte unsere Reiseleiterin, wie weit zur damaligen Zeit das Meer bis zur Stadt reichte. Heute ist die breite Bucht verlandet und das Meer außer Sichtweite.

Ein kurzer Abstecher vor der Mittagspause führte uns zur ISA BEY CAMII – Herr Jesu Moschee und zur Säule des Artemistempels.

Mittagspause im Rasthof. Die Abfahrt verzögerte sich geringfügig, da das WC nur über einen „langen“ Weg durch den Shop erreichbar war.

Und nun nach Ephesus! Hier lebte der hl. Paulus etwa 3 Jahre und schrieb seinen ersten Brief an die Korinther.



Wir durchquerten Ephesus vom oberen Eingang her.

Vorbei am Odeon, dem Wasserschloss und weiter auf der Kurentenstraße (heilige Straße) mit Heraklestor, Tempeln, Badehaus und Latrine bis zur imposanten Celsus Bibliothek.



Über die Marmorstraße gelangten wir in das Große Theater. Welch kolossales Bauwerk für 25.000 Personen. Schauplatz der Auseinandersetzungen zwischen dem römischen Götterkult und dem jungen Christentum. Hier wie an anderen Stellen zuvor, begleitete Frau Stella Klinger-Mitropoulos uns mit Informationen aus dem Leben des hl. Paulus und entsprechenden Texten, wie z.B. aus der Apostelgeschichte und den Paulusbriefen.



Mit Gebet und Lied verabschiedeten wir uns vom großen Theater. Über die Hafenstraße verließen wir die antike Stätte am unteren Ausgang und fuhren zum Hotel zurück. Welch ein eindrucksvolles Erlebnis lag hinter uns. Mit einem Beisammensein klang der letzte Abend in der Türkei aus.

*Anni & Erich Linke*

## Letzter Reisetag: Izmir

Abschied von einem schönen Hotel und dem Ägäischen Meer und Fahrt Richtung Izmir - früher Smyrna - und heute drittgrößte Stadt der Türkei.



Bei einer kleinen Stadtrundfahrt und einem Aufenthalt an der Uferpromenade bekamen wir einen Eindruck von dieser quirligen Hafenstadt, bevor wir in Richtung Flughafen weiterfuhren, um von dort den Heimflug via Istanbul anzutreten.



Aber zuvor galt es Abschied zu nehmen von zwei Menschen, die uns eine Woche lang auf unserer Reise begleiteten:

Vom Busfahrer, der uns stets gelassen und sicher mehr als 1800 km durch das Land

fuhr. Mit großer Umsicht und Routine meisterte er alle noch so engen Kurven, hektischen Städte und unübersichtlichen Verkehr. Wir fühlten uns mit ihm stets sicher, sodass wir auch lange Strecken genießen konnten. Unser Dank galt ihm in besonderem Maße.

Unserer Reiseleiterin dankten wir mit einem Segenslied und kräftigem Applaus. Sie brachte uns mit ihrem umfangreichen, interreligiösen Wissen im perfekten Deutsch ihre Heimat Türkei, Land, Leute und Geschichte nahe. Sie wusste aus der Antike zu berichten und führte uns immer wieder in die Zeit des Beginns der Christenheit.

An vielen Stellen der Ausgrabungsstätten konnte sie neben historischen Ereignissen auch mit einem großen biblischen Wissen aufwarten, so dass sich für uns, vertieft durch Texte und Lesungen von Frau Stella Klinger-Mitropoulos, ein umfassendes Bild von allen Geschehnissen vom Beginn des Ur-Christentums an, ergab.

Auf den mutmaßlichen Spuren von Paulus, Johannes und Maria laufen zu können, erfüllte uns mit Demut. Diese Reise war ein ganz besonderes Erlebnis, da waren sich alle Teilnehmer einig.

Ich glaube, jeder von uns war dankbar, dabei gewesen zu sein.

So bleibt zum Schluss ein ganz herzliches "Danke" allen, die geplant, vorbereitet und durchgeführt haben und dabei waren!

*Ingrid Hofen*